Zeitschrift: Werdenberger Jahrbuch : Beiträge zu Geschichte und Kultur der Gemeinden Wartau, Sevelen, Buchs, Grabs, Gams und Sennwald

Herausgeber: Historischer Verein der Region Werdenberg

Band: 17 (2004)

Artikel: Werdenberger Kunstschaffen : Vogelfrei : Nicole Bamert-Matern, Eisenhandwerkerin in Gams

Autor: Hochuli, Gerhard R.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-892976

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Vogelfrei – Nicole Bamert-Matern, Eisenhandwerkerin in Gams

Gerhard R. Hochuli, Buchs

Mit der Benennung «Vogelfrei» für Nicole Bamerts Werkstatt im Gewerbepark Gams wird weit mehr eingefangen als nur die Vögel in allen Variationen, die das zentrale Arbeitsthema der jungen Eisenhandwerkerin darstellen. «Vogelfrei» ist eine Art Lebensmotto, der Ausdruck des Lebensgefühls der Künstlerin, die Suche nach einer anderen Dimension und der Drang nach Freiheit in der persönlichen Arbeitsgestaltung, letztlich auch nach der Unabhängigkeit in materieller Hinsicht. Eingeschlossen ist darin die frühkindliche Faszination Nicoles für Vögel, die den gestalterischen Ausbruch in ihr mitbewirkte.

Fast alles nur Schrott

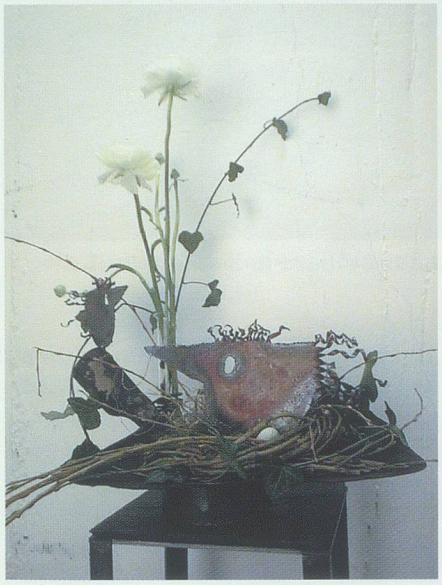
Der lange Kellergang zur Werkstatt ist gesäumt mit eben erst entstandenen oder noch verbliebenen Objekten, die in ihrer Eigenart auf den kaufwilligen Ansprechpartner warten. Denn angesprochen muss sich fühlen, wer hier seine wohlerwogene oder spontane Wahl trifft; diesen Dialog zwischen Objekt und Erwerber erhofft sich auch die Künstlerin. Nur schon diese erste Umschau öffnet den Blick für den Reichtum an Variationen, die aus dem Vogelthema kreativ geschaffen werden können. Verknüpfungen mit anderen Elementen und Motiven, auch mit anderen Materialien, zeugen von immer wieder neuen Einfällen.

Die Werkstatt selbst, Ort der Inspiration und des handwerklichen Mühens zugleich, ist angefüllt mit Wunderkisten voller Alteisen, welches Nicole Bamert auf eigentlichen Schrotttouren zusammengesammelt hat oder das ihr von Bekannten zugehalten wird. Dieser fast unerschöpfliche Rohstoff aus zumeist banalen Eisenteilen, Rädern, Federn, Blechstücken, Handwerks- und Gartengeräten harrt seiner Bestimmung der künstlerischen Umformung oder des sinnreichen Einfügens in eine Gesamtinstallation. Dieses puzzleartige Zueinandersetzen von Einzelteilen ist der eigentliche und kreative Teil der künstlerischen Fertigung. Die inspirierende Quelle für ein neues Werk mag eines dieser banalen Eisenstücke sein, die in der Künstlerin spontan konkrete Vorstellungen auslösen und zur Verwirklichung drängen. Ebenso gut kann eine langsam reifende Gestaltungsidee sich an einem monatelang herumliegenden, bisher kaum beachteten

Die Rheinkatze – fast alle Teile sind Rheinfundstücke eines einzigen Tages. Bild: Pius Bamert, Buchs.

Eine Dachrinne als Vogelruheplatz – für einmal aus einer anderen Perspektive. Bild: Pius Bamert, Buchs.

Die schwangere Vogelräuberin. Bild: Pius Bamert, Buchs.



Vogelfamilie auf einem Schaufelblatt. Bild: Balz Hochuli, Buchs.

Zwiesprache auf dem Futterrechen. Bild: Balz Hochuli, Buchs.

Beflügelte und illuminierte Mistgabel. Bild: Balz Hochuli, Buchs.

Werkstück kristallisieren und sich so vollenden. Dieser faszinierende Schrottfundus rund um Nicole Bamert ist also weit mehr als Rohmaterial, er ist ein inspirierender Teil des künstlerischen Prozesses. Sichtbar wird dieser Vorgang an den zahlreichen «Halbfabrikaten», von denen auch die Erzeugerin oft noch nicht weiss, ob sie auf dem Weg zum Ausstellungsstück oder zurück in die Schrottkiste sind. Um diese Wege von «trial and error» kommt man bei aller Inspiration nicht herum.

Die Kunst des Schweissens

Der vorerst spielerische und dann gekonnt handwerkliche Umgang mit Eisen und anderen Materialien ist in Nicole Bamerts Lebenslauf früh fassbar. Vaters Bastelwerkstatt zog sie magnetisch an. Das Wühlen in Schraubenschachteln und das väterliche Können formten eine enge Beziehung zum Material Eisen. Für die souveräne Handhabung von Maschinen wurde ein späterer Lebensabschnitt zuständig, der mit dem Umbau eines alten Wohnhauses und seiner Einrichtung erfüllt war. Für den Schritt zur kunsthandwerklichen Metallbearbeitung war allerdings der Einsatz des Schweissgeräts un-

Die Behausung aus einem französischen Trödelmarkt – die Vögel von Nicole. Bild: Balz Hochuli, Buchs.

Der Futtervogel – Nicoles Wahrzeichen. Bild: Gerhard R. Hochuli, Buchs.

umgänglich. Nicole Bamert hat sich die dafür nötigen Kenntnisse autodidaktisch erworben, wobei sich oft völlig andersartige Probleme stellten als die im Regelbuch des Schweissens vorgesehenen. Hundertjährige Schrauben mit modernen Metallen verbinden zu können zwingt auch einen professionellen Spitzenschweisser zur Bewunderung. Für Nicole Bamert sind solche eigenständig erarbeiteten Techniken zur Lösung von spezifischen Problemen Bestandteil des künstlerischen Tuns. So ist es nicht ganz zufällig, dass sie von einem renommierten Hersteller eine vollständige Schweissanlage geschenkt bekam und erst noch als schweissendes Covergirl den Firmenkatalog ziert.

Der ungeplante Weg zur Kunst

Begonnen hat die Künstlerkarriere eigentlich zufällig, jedenfalls ungeplant. Mit ersten Objekten zur Bereicherung des persönlichen Umfeldes mit einer eigenständigen, spielerischen Ästhetik entdeckte Nicole Bamert die ihr gemässe Kunstform. Aus Blech geschnittene Vögel und Katzen von eigener, unverwechselbarer Prägung entstanden und begeisterten vorerst einmal innerhalb der Familie. Zu einer ersten Ausstellung («Dreimal Bamert») wurde sie 1997 von der Keramikerin Eucharis Bamert und dem Maler Pius Bamert recht eigentlich gezwungen. Fortan aber war ihr Name in der Öffentlichkeit bekannt, und die Nachfrage durch einen immer grösser werdenden Liebhaberkreis stellte eine ungewöhnliche Herausforderung in kreativer wie arbeitsökonomischer Hinsicht dar. Was auf sie zukam, musste mit einer höheren qualitativen Ausdruckskraft, einem breiter entwickelten Formenreichtum und mit technisch verbesserten Lösungen beantwortet werden. Der Zwang zum Experimentieren deckte sich mit der Lust daran, und so wuchs Nicole Bamert in die künstlerische Betätigung hinein. Der entscheidende Schritt war dann die Aufgabe ihrer Stelle als Sozialpädagogin und die Hinwendung zur Kunst als Profession mit dem Anspruch, davon leben zu können.

Ein neues Glied in der Wertschöpfungskette

Seither ist die Eisenhandwerkerin voll ausgelastet mit den zwei Sparten ihrer Tätigkeit, die laufenden Aufträge zu erledigen und zugleich schöpferisch die nächsten Schritte zu tun. Das ist nicht leicht unter einen Hut zu bringen, denn Kreativität hält sich nicht auf Abruf bereit. Dazu kommen die Vorbereitung der jährlich zwei bis drei Ausstellungen, der Kontakt mit den verschiedenen Galerien von St.Gallen bis Bern, die Bamerts Objekte anbieten, und schliesslich das Gespräch mit den Kunden in der Werkstatt. Letzteres ist Nicole Bamert überaus wichtig, möchte sie doch die Zweckbestimmung, den Standort und das Motiv des Erwerbers näher kennen lernen. Das Einfühlen in die Rezeption ihrer Werke hält für sie das kreative Schwungrad für weitere Arbeiten in Gang.

Eine Zwiesprache ganz anderer Art spielt sich ab, wenn ein ausgedienter Gebrauchsgegenstand unter der Hand der Künstlerin seine Metamorphose voll-

Nicole Bamerts Atelier – ein Blick in die Seele der Künstlerin. Bild: Pius Bamert, Buchs.

zieht. Es fasziniert Nicole Bamert, gedanklich das Schicksal einer verrosteten Mistgabel vom Grabserberg mit zu vollziehen, bis daraus ein festlich wirkender, dreiarmiger Kerzenständer geworden ist. Geglückt ist die Verwandlung dann, wenn die ursprünglichen Ausgangsprodukte so harmonisch ineinander verarbeitet werden, dass ihre ehemalige Funktion nicht mehr ohne weiteres erkannt wird. Alle diese abgegangenen handwerklichen und industriellen Produkte bildeten einmal durch ihre Herstellung und ihren intensiven Gebrauch eine Wertschöpfungskette, die nun durch die Schaffung eines hoch geschätzten Kunstobjekts ein weiteres Glied erhält.

Kür und Pflicht

Im Gespräch mit Nicole Bamert läuft die Begeisterung mit, die sie ihren gegenwärtigen und künftigen, kleinen und grossen Projekten zuwendet. Ihr Geist ist voller Ideen, die alle ins reale Sein drängen. Da sind die Neuschöpfungen zum Vogelthema, das Experimentieren mit anderen Materialien, bei denen Holz und Stein im Vordergrund stehen. Da ist der Gedanke, mit anderen Werdenberger Künstlern eine Plattform zu schaffen, um vermehrt die gemeinsamen Anliegen solidarisch zu fördern. Zugleich hängt aber auch ein Bündel Auftragszettel mit festen Bestellungen an der Wand. Sie sind der ökonomische Teil der Kunstwerkstatt Bamert. Kür und Pflicht bedingen sich gegenseitig. Und die immer etwa gestellte Frage nach der Unterscheidung von Kunst und Kunsthandwerk lässt sich mit diesem Paarbegriff, zumindest für Nicole Bamert, unschwer beantworten. Das kreative Erschaffen eines völlig neuen Objekts ist Kür, ist auch Kunst. Die diesem «Original» nachempfundenen, in mehreren Exemplaren erzeugten, mit verschiedensten Variationen des Urthemas ausgestatteten Objekte sind Pflicht, eben Kunsthandwerk. Aber alle sind sie Kunstgegenstände mit dem eigenwilligen und charakteristischen Ausdruck, den Nicole Bamert als ihre persönliche Handschrift bezeichnet, zwar nachahmbar, aber doch unverwechselbar.

Die 1966 geborene und in Buchs aufgewachsene gelernte Gärtnerin und diplomierte Sozialpädagogin hat ihren dritten Beruf gefunden, der ihr zur Berufung geworden ist. Das Eisenhandwerk erfüllt ihr Leben. Und das findet seine Bestätigung in der Aussage: «Das Schlimmste wäre nicht, wenn ich damit einmal kein Geld mehr verdienen würde, das Schlimmste wäre, wenn ich die Freude verlieren würde.»